



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

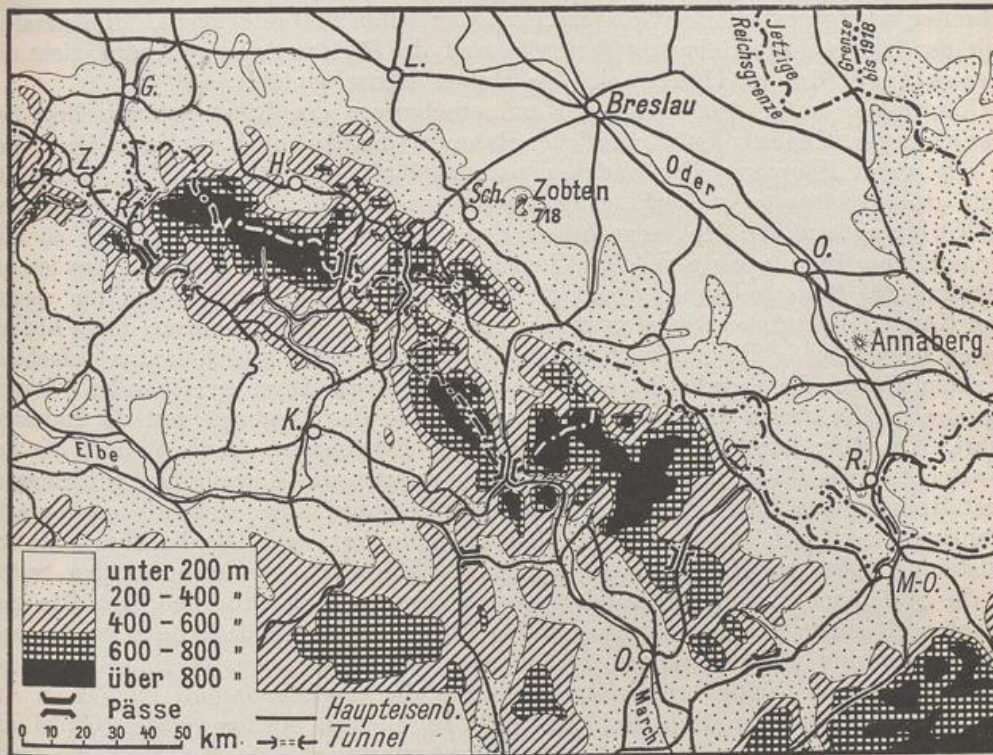
9. Sudeten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

9. SUDETEN

Cloos, H., Der Gebirgsbau Schlesiens. Berlin 1922. — Frech und Kämpers, Schlesische Landeskunde. Leipzig 1913.
Partsch, J., Schlesien. Breslau 1896 und 1911.

Unter den Sudeten versteht man den Zug der Mittelgebirge, die östlich der Neiße beginnend, in der Hauptsache in zwei parallelen Hauptzügen entwickelt bis zum Mährischen Gesenke und zur Oder sich hinziehen. Der gemeinsame Name faßt eine Fülle von grundverschiedenen Landschaftstypen, mit geologisch-tektonisch oft geradezu entgegengesetztem Charakter zusammen. Topographisch aber sind die Sudeten zweifellos die Fortsetzung des deutschen Mittelgebirgszuges (Abb. 260).



260. Die Gliederung der Sudeten und das Verkehrsnetz.

Der Gliederung des Sudetengebirges paßt sich die Linienführung der Haupteisenbahnen an. Sie umgehen die Gebirgsstöcke und benutzen die zwischen ihnen liegenden Paßlandschaften, an den Paßzeichen erkennbar. Durch die Lausitzer Pforte bei Zittau (Z) und die Mährische Pforte, südwestlich Mährisch-Ostrau (M.-O.), kann der Verkehr die Sudeten umgehen.

Außerordentlich mannigfaltig ist im einzelnen das Landschaftsmosaik, so daß hier nur versucht werden soll, die allergrößten Züge im Antlitz der Sudeten nach Landschaftseinheiten darzustellen.

Jenseits der Paßlandschaft von Zittau mit ihren Sandsteinfelsen und vulkanischen Einzelbergen beginnt der südwestliche Hauptzug der Sudeten mit dem Isergebirge, (Bild 252, S. 218) das fast unmerklich ins Riesengebirge übergeht. Die Gleichheit des vorherrschenden Gesteins (Granit) verbindet beide Gebirge. Verschieden aber sind Höhe und Form. Während das Isergebirge in der Tafelfichte 1123 m erreicht, während es eine größere Entwicklung in die Breite zeigt, flachere Formen und ausgedehnte Moorbildungen aufweist, gipfelt das Riesengebirge in der Schneekoppe mit 1603 m, die damit zum höchsten Gipfel der deutschen Mittelgebirge wird und felsig mit Gesteinstrümmern über die Waldregion aufragt (Bild 253, S. 219). Es scheidet sich aber in einen böhmischen Kamm, der infolge seines Aufbaus aus schiefriigen Gesteinen gesonderte Gipfel vermissen läßt, und in einen schlesischen Kamm, dem

zahlreiche, gleichmäßig aufsteigende Buckel (Kl. Sturmhaube, Gr. Sturmhaube, Hohes Rad, Reifträger) eigentümlich sind. Bei 1300 m liegt die Baumgrenze, abwärts folgt bis 600 m ein breiter Waldgürtel, darunter die Region vorherrschenden Feldbaus. Beide Kämmen, die zwischen großen Hochflächen, dem Koppenplan und den Elbwiesen, sich entwickeln, weisen in ihrer Mitte Einsenkungen auf, die den Flüssen wie der Elbe bei Spindelmühl als Ausgänge dienen.

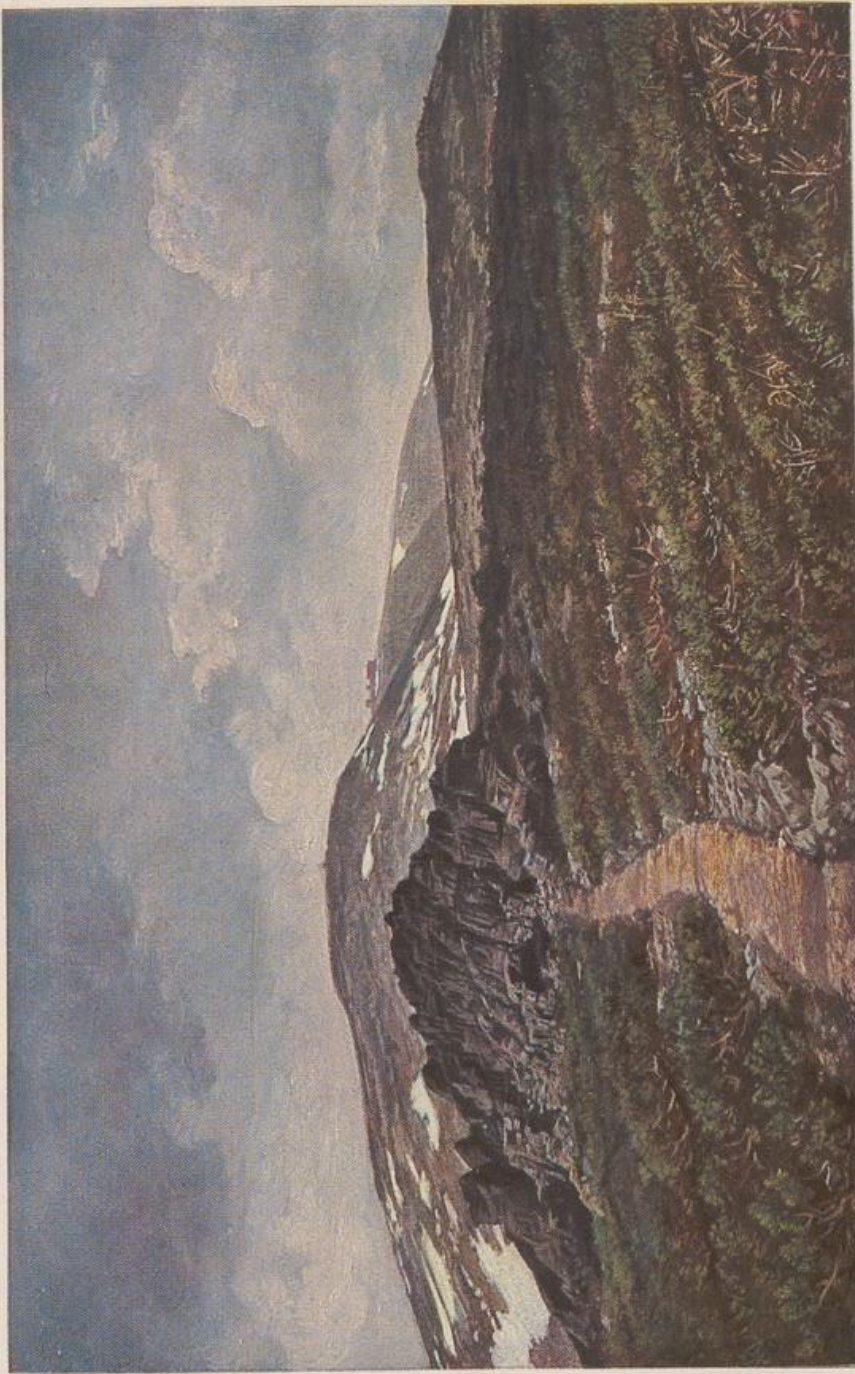
Weiter ostwärts trennt eine 40 km weite Lücke, die von Gesteinen jüngerer Alters erfüllt ist, das Riesengebirge von dem in derselben Richtung verlaufenden südöstlichen Flügel dieses Hauptzuges, vom Habelschwerdter Gebirge, das als ein breiter, wenig gegliederter Gebirgsrücken nur selten 900 m erreicht. Ihm parallel, durch das Längstal der Reinerzer Weistritz und der Wilden Adler getrennt, zieht das Adlergebirge, das mit 1083 m in der Hohen Mense gipfelt.

Unmittelbar unter den höchsten Kammerhebungen des Riesengebirges liegt der Hirschberger Kessel. Sein nördlicher Rahmen, das Bober-Katzbach-Gebirge, das mit dem Hauptzug der Sudeten parallel läuft, taucht allmählich nordwärts in die das Gebirgsvorland erfüllenden Schuttmassen ein. Bunzlau, der Gröditzberg, Goldberg und die Heßberge bezeichnen die Grenze, der von Freiburg ab wieder das höhere Eulengebirge folgt. Jenseits des Landshuter Kamms, des letzten Ausläufers des Riesengebirges, grenzt die Landshuter Paßlandschaft den eigentlichen Kern der westlichen Sudeten ab. Ihr vorgelagert ist die Tiefenzone des Waldenburger Berglandes (Bild 255, S. 220), das ganz aus Porphyry und Melaphyr aufgebaut, von einem Gürtel der Steinkohlenlager umschlungen wird. Diese erreichen bei Waldenburg ihre größte Breite und haben zur Entwicklung des Bergbaus und der Industrie geführt. Die Hügellandschaft zwischen höheren Erhebungen im NW und SO hat seit alter Zeit die Wege, heute die Eisenbahnen angezogen. Einzelhöhen und ringsum abgestufte Gebirgsabfälle charakterisieren das Bergland, das sich als ausgeprägte Stufenlandschaft nach SO bis an die Glatzer Neiße fortsetzt. Die Tafelbergzone des Sandsteingebirges der Heuscheuer bildet das Rückgrat, zu dessen beiden Seiten sich die Stufenlandschaften mehr oder weniger symmetrisch anordnen. Im Glatzer Kessel und seiner Fortsetzung nach Süden klingt die innersudetische Hohlform aus. Eulengebirge und Reichensteiner Gebirge, die beide getrennt sind durch das enge, tiefe Tal der Neiße bei Wartha, schließen die Kessellandschaft im NO ab. Im SO bildet der Glatzer Schneeberg (1425 m), dessen flachgewölbter Gipfel die Waldgrenze überragt, den Abschluß. Mit ihm beginnen die „Ostsudeten“, die breitflächig und großzügig angelegt sind. Sie enden im Altvatergebirge, das schon in der Tschechoslowakei gelegen, jenseits des Ramsauer Sattels als ein steiler, nordwestlich ziehender Kamm von 1300 m mittlerer Höhe beginnt und dessen breiter Rücken zum sanft gerundeten Gipfel des Altvaters (1490 m) anschwillt. Weiter ostwärts senkt sich die mächtige Gebirgsfläche allmählich zum Mährischen Gesenke, das als eine breite, wellige Hochfläche von 400 bis 600 m Höhe von den tiefen, oft rechtwinklig umbiegenden Tälern der Oder und ihrer Zuflüsse zerschnitten ist.

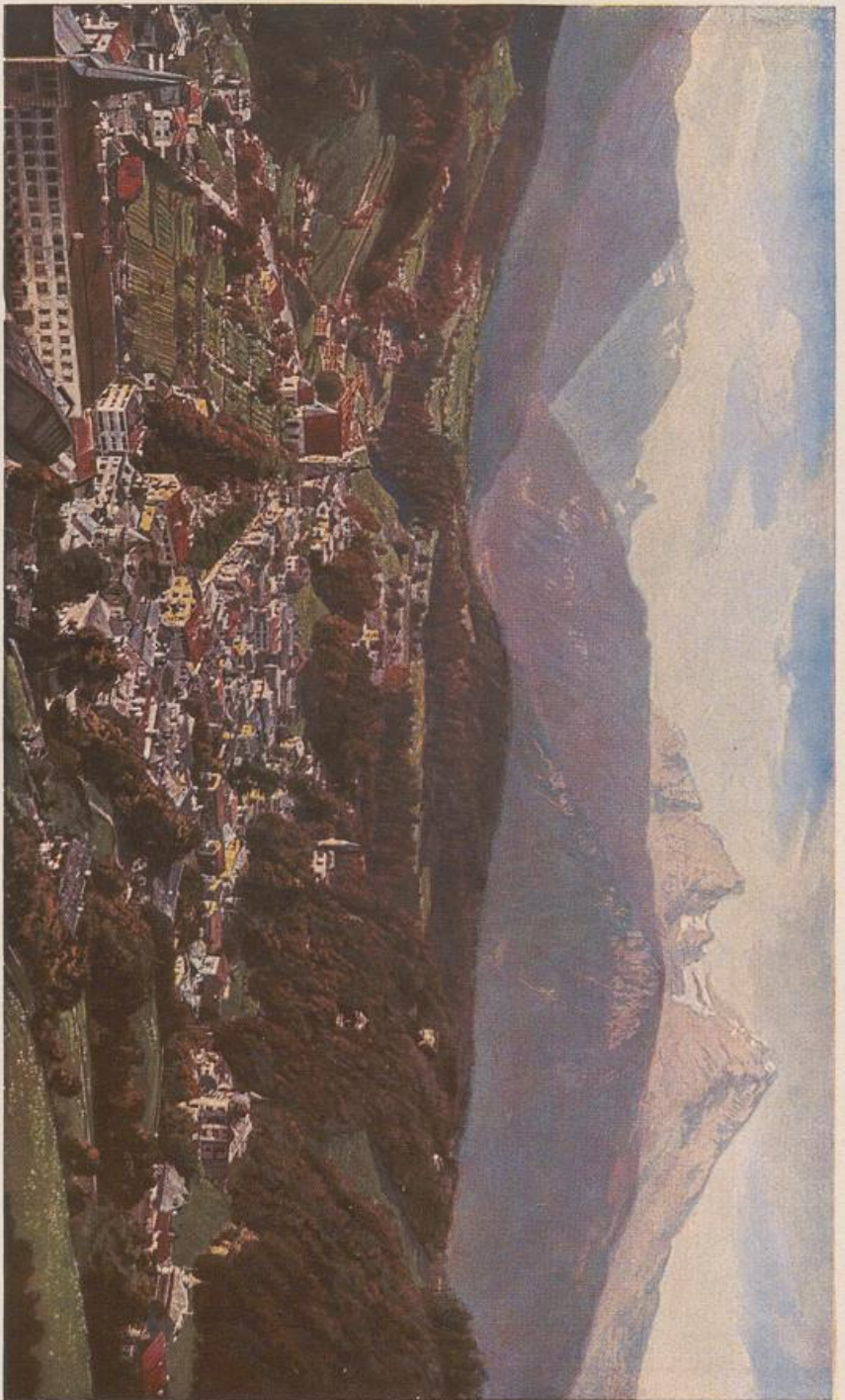
Der nordöstliche Hauptzug der Sudeten, vom Eulengebirge bis zum Altvater in mehr als 150 km Erstreckung sich hinziehend, setzt mit einer scharfen Grenze gegen die nördlich vorgelagerte Ebene Schlesiens ab. Hier das Gebirge mit seinen zahllosen Erhebungen und den unübersehbaren dichten Wäldern, dort das schlesische Tief- und Hügelland mit den weiten Fruchtländern, aus denen zahlreiche vulkanische Bergkuppen herausragen, von denen der Zobten (718 m; Bild 160, S. 147) und der Rummelsberg für den Schlesier die ersten Wahrzeichen des Gebirges sind.

Die verschiedenen natürlichen Landschaftstypen der Sudeten sind nur zu verstehen aus der Entwicklungsgeschichte¹, der geologischen Struktur und der Formenbildung.

¹ Vgl. dazu besonders: H. Cloos, Der Gebirgsbau Schlesiens. Berlin 1922.



Blick über den Kamm des Riesengebirges nach Westen auf das Hohe Rad und die Schneegrubenbande. Zwischen moorigen Weiden mit fahltem, kurzem Grase läuft über den ganzen Rücken des Gebirges der Kammweg, der großenteils die Grenze gegen Österreich bezeichnet und oft von den äußersten Vorposten des Holzwuchses, dem Knieholz, umsäumt wird. Diese „Latschen“ wachsen in dichten Büschen, die bis $1\frac{1}{2}$ m hoch werden.



Berchtesgaden (575 m) in den Salzburger Alpen. In einer Talweitung der nördlichen Kalkalpen entwickelte sich in waldreicher Umgebung Berchtesgaden als stattlicher Luftkurort. In seiner Nähe wird auch Sole gewonnen, die in dem unten links sichtbaren Sudhaus zu Salz versotten wird. Hinter dem langen bewaldeten Rücken des Grünslein (1300 m) im Bilde rechts ragt jenseits der Baumgrenze der dreigipflige Watzmann (2714 m) kühn empor. Das Tal im Hintergrund führt zum Königssee, zu dessen Spiegel die Hochfläche des Steinernen Meeres in jäher Wand abstürzt.

im
lage
und
Abbl
zu
vom
Par
find
in d
In d
jetz
das
vor
Das

mä
vor
Kes
ver

Ra
Mul
stei

sch
der
Seit
Gep

der
Das
For
löst
auf
wer
wei
gea
nör
stuf
mor

Geb

leic
ges

bir
Ka
ebe
reic
Eu

hat

Kle

geb

Ver

Die Grundlage des Sudetenzuges bildet altes Gestein, das, zum Variskischen Gebirge gehörend, im Karbon gefaltet und bis zum Rotliegenden zerstört und eingerumpft worden ist. Kohlenlager und variskisches Streichen sind die Anzeichen dieser ersten Bauperiode. Die Russische Tafel und die böhmische Masse haben die Anordnung der Sudeten als Widerlager beeinflußt. Nach Ablagerung jüngerer Gesteine haben West- und Ostsudeten, deren Grenzzone in der Neißelinie zu suchen ist, eine verschiedene Entwicklung durchgemacht. Die Westsudeten sind in der Zeit vom oberen Jura bis zum Tertiär der saxonischen Gebirgsbildung ausgesetzt gewesen. Eine Parallele dazu kennen wir aus dem Mittelgebirge bereits an der mittleren Weser. Im Tertiär finden die letzten erheblichen gebirgsbildenden Verschiebungen in den Sudeten statt. Bereits in der Steinkohlenzeit war der granitische Kern des Riesengebirges die Achse einer Hebungszone. In späterer Zeit setzte sich die Heraushebung fort, aber noch in der oberen Kreidezeit lag das jetzige Sudetengebirge tiefer als das heutige Sudetenvorland. Erst im Tertiär stieg es, besonders das Riesengebirge, um noch einige hundert Meter weiter in die Höhe. Die Grenzlinie zum Sudetenvorlande ist im sudetischen Randbruch von Bunzlau bis Patschkau außerordentlich markant. Das Vorland blieb bei den jungen Bewegungen verhältnismäßig ruhig.

Neben der Heraushebung einzelner Gebirgsteile, wie des Riesengebirges, steht die Bildung einer mächtigen Hohlform, die geologisch als innersudetische Mulde bezeichnet wird: eine paläozoisch vorgebildete Tiefenzone vom Waldenburger Bergland über das Heuscheuergebiet in den Glatzer Kessel und den Neißegraben, die saxonisch bis zum Tertiär durch Senkung und Einbruch weiter vertieft wurde.

Granitmassive in der Lausitz, im Riesen-Iser-Gebirge ein Granitmassiv mit kristallinem Rahmen, Gneismassiv im Eulengebirge, zum Teil kristalliner Südrahmen der innersudetischen Mulde und kristalline Ostsudeten — das sind die Pfeiler, zwischen und an denen jüngerer Gestein bis zum Tertiär liegt.

Die Formen: Nach dem großen Gebirgsausgleich im mittleren Tertiär beginnt die vorherrschende Fließwasserbearbeitung der verschiedenen Bausteine der Sudeten. Die Heraushebung der Kernzone im besonderen, der Sudeten am Randbruch im allgemeinen, gaben den nach allen Seiten abströmenden Gewässern neue Kraft zur Gebirgszerstörung, so daß das morphologische Gepräge nunmehr in der Hauptsache die Folge dieser Kraftäußerung wurde.

Je nach der Struktur der einzelnen Sudetenblöcke und nach der morphologischen Wertigkeit der Bausteine wurden nun morphologisch verschiedene Landschaftstypen herausgearbeitet. Das Granitmassiv der Lausitz wurde in verhältnismäßig tiefer Lage zu den rundbuckligen Formen des Lausitzer Berglandes abgetragen. Die breiten Rücken des Riesen-Iser-Gebirges lösten sich unter dem Rückschreiten der Gebirgstäler in Kämmen, Rücken und kleine Plateaus auf, die von der Schneekoppe an der Kontaktzone von Schieferhülle und Granitkern überragt werden. Der von Natur aus sehr tief liegende Hirschberger Kessel wurde durch Abtragung weiter vertieft. Scharf wurden die Kämmen des Habelschwerdter und des Adlergebirges herausgearbeitet. Eulengebirge und Ostsudeten blieben kammarme Blöcke. Die jüngeren Gesteine im nördlichen Teil des Bober-Katzbach-Gebirges und in der innersudetischen Mulde wurden zu Landstufen und Ausräumungszonen herausgearbeitet. Das Heuscheuergebirge bildet heute infolge morphologischer Umkehr des Reliefs die Zentralerhebung der innersudetischen Mulde.

Die südliche Vorzone des Riesengebirges — das ungleiche Gegenstück zum Bober-Katzbach-Gebirge — leitet als wellige, nordböhmische Tafel zur böhmischen Ebene über.

Sowohl in der Schieferzone von Friedland, wie in der Kulmzone von Landeshut wurden in leichter zerstörbarem Material Paßlandschaften quer zur Sudetenrichtung geschaffen, ganz abgesehen von den Öffnungen der Durchbruchstäler des Bobers und der Glatzer Neiße.

In der Eiszeit drang das Inlandeis zweimal formenumbildend an und in das Gebirge vor. Die nach Norden geneigten Teile des Lausitzer Berglandes und des Bober-Katzbach-Gebirges ertranken bis auf ihre höchsten Erhebungen in glazialen Schutt, ebenso die tieferliegende Scholle des Sudetenvorlandes. Die Spuren der Eiswirkung reichen weit nach Zittau, in den Hirschberger Kessel, das Waldenburger Bergland, das Eulengebirge und den Glatzer Kessel hinein¹.

Die Formen des Gebirgsabfalles nach Norden sind überall glazial beeinflußt worden.

Der zentrale Teil der Sudeten, vielleicht auch die höchsten Teile der Ostsudeten, hatten ihre eigene Vergletscherung, die in Karen und Karseen ihre Zeugen besitzt.

Nach dem Abschmelzen des Eises setzt im wesentlichen die Ziselierarbeit an den Kleinformen der Sudeten ein.

Klimatisch wirkt die Heraushebung der Sudeten, im besonderen die des Riesengebirges, erniedrigend auf die Temperatur, erhöhend auf die Niederschläge. Knieholz

¹ H. Hornig, Die Oberflächenformen des nördlichen Eulengebirges als Beispiel der Einwirkung der nordischen Vereisung auf die mittelschlesischen Gebirge. Landeskundl. Forschungen, hrsg. v. d. Geogr. Ges. München. 1913. H. 18.

oder Sumpf und Grasflächen setzen neben einzelnen Felsbastionen von Wollsackform (Steine) das Höhenbild über der Baumgrenze zusammen. Die Bauden, früher einer Art Sennwirtschaft dienend, stützen heute den Fremdenverkehr. Sie liegen zumeist oberhalb der Waldgrenze, einige von ihnen aber noch im Bereich der walddreichen Täler.

Trotz stärkster kultureller Eingriffe ist heute noch der Wald das Hauptmotiv im Landschaftsbilde der Sudeten. Ob kristalline Kerne oder Mäntel, ob Gneise, alte Schiefer, ob alte oder junge vulkanische Stufen oder Einzelberge — alle sind Träger des Waldes.

Das bestimmte denn auch die Wirtschaftsform der ersten Siedler, die sich talaufwärts ins Gebirge hineinarbeiteten. Waldhufen die vom Talboden die Gehänge hinaufziehen, bestimmten die Flurverteilung, die heute noch für weite Gebiete gilt. Die gerodeten Flächen wurden Ackerland. Der Quarzreichtum des Gebirges rief im Verein mit dem Holzreichtum des Landes Glasindustrien ins Leben, die Erze (Eisen bei Schmiedeberg, Kupfer bei Kupferberg und Arsen bei Rothenzechau, später Nickel bei Frankenstein) und die reichen Steinkohlenlager rund um die Mulde von Waldenburg bis Schatzlar schufen bergbauliche Industrien. Die Gesteine selbst wurden zu Grundlagen industrieller Entwicklung. Kreidesandsteine (Quader), Granite, Marmor, besonders des Vorlandes bei Strehlen, Striegau und Großkunzendorf (Bild 254, S. 219), Melaphyre und Porphyre als Schottermaterial — sie alle wirkten bestimmend, verändernd auf die berufliche Struktur der Bevölkerung ein. Wie die glaziale Ackerkrume besten Boden bietet, so auch die weiten Gebiete mit weichen Gesteinen innerhalb der großen Mulde. Das reiche Ackerland liegt zum Teil (Braunauer Ländchen) auf böhmischem Boden.

Die Höhenlage der Siedlungen hat neben den eigentlichen Bädern, den Thermen von Warmbrunn und Johannisbad, den Kohlensäurequellen von Arnsberg, den Bädern Kudowa, Reinerz, Alt-Heide, Langenau, Landeck und Karlsbrunn in Mähren (Bild 256, S. 220) zahlreiche Luftkurorte sich entwickeln lassen.

Die randlichen Wege zu beiden Seiten der Sudeten sind durch eine Reihe von Paßstraßen untereinander verbunden, die uralten Kulturaustausch vermittelt haben. Von Südosten und aus Norden, gelegentlich auch aus Böhmen kommende Siedler in vorgermanischer Zeit, Kaufleute zur Zeit der Römer bis ins Mittelalter hinein leiten jenen Gütertausch ein, der auch heute durch die Gebirgsmassen hindurchgreift¹.

Die Güter durchquerten das Gebirge: durch die Lausitzer Pforte von Görlitz nach Lauban, über Friedland nach Zittau und nach Böhmisches-Reichenberg; durch die Landeshuter Pforte vom Waldenburger Becken nach Trautenau oder über Friedland nach Nachod; durch die Grafenschaft und im Oderweg durch die Mährische Pforte nach Mähren.

Allen diesen Straßen folgen heute die Schienenwege (Abb. 260), die nun ihrerseits die Industrialisierung des Gebirgslandes beeinflussen. Neben den bodenständigen Industrien der Bodenschätze sind allmählich die Webindustrien der Heimarbeit von den verkehrsfernen Gebieten in die Täler hineingezogen worden (Bild 257, S. 220). Statt Heimarbeit wurde Fabrikarbeit gefördert, und zwar in neuerer Zeit unterstützt durch die Auswertung der Wasserkräfte, durch den Bau von Talsperren an Queis (Marklissa; 15 Mill. cbm.), Bober (Mauer; 50 Mill. cbm) und Weistritz (Schlesiertal).

Neben dem starken Durchgangsverkehr hat sich im Gesamtzuge der Sudeten eine eigene Wirtschaftszone gebildet, von der die Erzeugnisse nach beiden Seiten des Gebirges abfließen.

In wechselseitiger Beeinflussung haben sich Industrialisierung und Ausbau des Verkehrsnetzes gegenseitig weiterentwickelt.

Jede der Erwerbsgrundlagen der Bevölkerung, soweit sie nicht auf Wald oder Ackerboden gestützt ist, hat bevölkerungsverdichtend gewirkt, am stärksten im Gebiet der Steinkohlenförderung, im Waldenburger Bergland (Waldenburg 38). Ein zweites Gebiet des Zusammendrängens liegt im Bereich des Hirschberger Kessels (Hirschberg 21), eine Folge der Fremdenindustrie am Gebirgsfuß. Braunau, jenseits der Grenze, die altklösterliche Stadt im gesegneten Ackergebiet des Braunauer Ländchens, und Glatz (15), die friderizianische Feste im Glatzer Kessel, sind Kleinstädte geblieben.

Ähnliches gilt vom Sudetenvorlande und den Randgebieten des Bober-Katzbach-Gebirges. Die Nähe der Oderstraße und Breslaus hat am Gebirgsrande, zumeist unweit der ausmündenden Gebirgstäler, nur mittlere und kleine Stadtsiedlungen entstehen lassen: Bunzlau (16), Goldberg (6), Striegau (14), Schweidnitz (27), Reichenbach (15), Patschkau (6).

¹ M. Hellmich, Die Besiedlung Schlesiens in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Breslau 1923.